

Die Wirklichkeit der Neonfische

Andreas Kecks Debütroman Schneebblind schickt den Leser auf eine interessante Reise in die Welt eines Psychiatrie-Patienten.



Die Fähigkeit zu lieben und zu arbeiten“ – so definierte Sigmund Freud psychische Gesundheit. Der 24-jährige Matthias hat beides verloren, scheinbar unvorhersehbar und plötzlich. Denn eigentlich verlief sein Leben bislang völlig normal. Ein begabter, gut aussehender Zoologiestudent aus liebevollem Elternhaus, der „dreiundzwanzig Jahre keine Probleme hatte“. Heuschneupfen ja, „aber nichts Psychisches“. Plötzlich ist nichts mehr so wie vorher, nichts mehr alltäglich und selbstverständlich. Jede Kleinigkeit muss durchdacht, mühsam entschieden und mit ungeheurer Willensanstrengung durchgeführt werden: Von einer Bank aufstehen etwa,

oder über eine grüne Ampel gehen. Matthias' Welt zerfällt in Einzelteile, „ohne jeden Zusammenhang“. „Drauflosleben“ geht nicht mehr, und Kommunikation wird unmöglich: „Aber im Normalfall lief es doch so, dass man sich auf ein bestimmtes Thema einigte und dann jeder sein bestes Selbstgespräch abspulte.“ Apathisch und von Weinkrämpfen geschüttelt taumelt Matthias durchs Leben, bis ihn seine hilflosen Eltern in eine psychiatrische Klinik einweisen. Obwohl er freilich nicht hierher gehört, in ein Irrenhaus. Und obwohl er freilich nichts mit ihnen zu tun haben will, mit „diesen Patienten“. Er, der Aquarien liebt und stundenlang Neonfische beobachten kann,

wird plötzlich selbst zu einem Studienobjekt, um dessen Bett sich Ärzte und Psychologiestudenten scharen.

Mit Distanz, Zynismus und Galgenhumor lässt Andreas Keck seinen Ich-Erzähler das Treiben in einer Münchner psychiatrischen Klinik beobachten. Der Autor kennt das Milieu seines Erstlingsromans: Nach einem Studium der Sozialen Arbeit an der FH Benediktbeuern und einem Promotionsstudium der Philosophie, arbeitet der 35-jährige Münchner heute als Sozialarbeiter im ambulanten Psychiatriebereich. Aus diesen Erfahrungen entstanden seit 1999 die Rohfassungen mehrerer Romane – Anfang des Jahres erschien „Schneebblind“.

Foto: mit freundlicher Genehmigung von Andreas Keck

BUCHTIPP

Der Geschmack von Apfelkernen von Katharina Hagen

Katharina Hagenas Romandebüt ist der Überraschungserfolg dieses Frühjahrs. Noch bevor die Feuilletons darüber schrieben, war es ein Bestseller und ist es noch. Die Hamburger Autorin schreibt über die Erinnerung, sie beschreibt Gerüche und Geschmäcker, begibt sich zusammen mit ihrer Protagonistin auf Spurensuche in der Vergangenheit.

Iris erbt das Haus ihrer Großmutter Bertha in Norddeutschland. Sie geht durch die Zimmer, durch den Garten, durch die Vergangenheit. Und das verwinkelte Haus gibt nach und nach seine Geheimnisse

preis, ist gleichsam ein Spiegel für Iris' Seele. Denn die Spurensuche in der Vergangenheit führt tief hinein in ihr eigenes Leben – führt ins Hier und Heute.

Mit der Melancholie, die einer solchen Familiensaga innewohnt, aber auch mit einer gehörigen Prise Humor und einem untrüglichen Instinkt für großartige Beschreibungen hat Katharina Hagen ein wunderbar poetisches Debüt vorgelegt. Vermutlich ist es ein Frauenbuch – aber auch Männern sei die Lektüre

empfohlen. Und wer die Autorin kennen lernen möchte, möge am 18. Juni ins Literaturhaus München kommen.

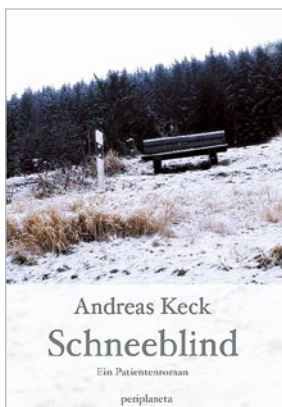
■ Marion Bösker, Literaturhaus München



i *Der Geschmack von Apfelkernen*, Katharina Hagen, Kiepenheuer & Witsch

! Leonart verlost drei Exemplare. Einfach bis 15. Juni eine E-Mail mit dem Stichwort „Apfelkerne“ an gewinnen@leonart-online.de schicken.

Doch trotz der Schwere des Themas, trotz der Schwermut und Apathie der Figuren, ist der Roman leicht und keineswegs trist: Viel zu interessant sind die anregenden Gedanken des Protagonisten, seine spitzzüngigen Reflexionen über das Wesen und die Grenzen des Normalen und die wunderbar zarte Liebesgeschichte, die sich zwischen ihm und der ebenfalls scheinbar völlig „gesunden“ Anna anbahnt. Die Welt, die der Leser kennen lernt, ist die Welt von Matthias, es ist seine Wirklichkeit und seine Wahrnehmung. Die personale Erzählhaltung des Ich-Erzählers lässt keine Distanz zu. Wie ist die Welt überhaupt? Gibt es eine allgemeingültige, „richtige Realität“, oder ist die Welt das Ergebnis der subjektiven Wahr-



„Ist das Verrückt-Sein womöglich einfacher als das normale, chaotische und unberechenbare Leben?“ Eigentlich verrückt ist Matthias zwar nicht, Medikamente werden ihm nicht verordnet. Und eigentlich normal sind die anderen auch nicht: Der Psychiater Dr. Seeholz etwa wirkt auf Matthias' Eltern mindestens ebenso gestört wie ihr Sohn, der Patient, der wiederum seinerseits

den Arzt Dr. Fink manipuliert: „Fink wollte einfach darauf hinaus, dass mein Vater eine zentrale Rolle spielte. Und ich glaube, ich bediente seine Klischees über Väter und Mütter und Erziehungsprobleme hervorragend.“

In einer klaren Sprache schildert Matthias das verworrene Labyrinth seiner Seele – und den langsamen Weg heraus. Seine Gefühle

für Anna weichen seine Egozentrik und den hermetischen Blick nach Innen mehr und mehr auf. Immer häufiger verlässt er die geschützte Welt seines Zauberges, die psychiatrische Klinik. Dennoch bleibt das Konstrukt seines

Lebens brüchig, das Ende offen. Kein Happy End – zum Glück. Denn sonst würde der Abschiedssatz von Dr. Fink nicht greifen: „Es war interessant mit Ihnen.“ ■ Petra Schneider

i *Schneeblind – Ein Patientenroman, Andreas Keck, inklusive CD mit Videoclip und offiziellem Song Snowblind zum Buch, von Kerstin Schrader, Verlag periplaneta, 204 Seiten.*

„Ist das Verrückt-Sein womöglich einfacher als das normale, chaotische und unberechenbare Leben?“

nehmung jedes Einzelnen? Ein Konstrukt, aufgebaut aus Kategorien und begrifflichen Konventionen: „Sie waren die Ärzte und wir waren die Patienten. Das war alles.“

Matthias sucht Eindeutigkeit und Klarheit in einer Phase schneebinder Verwirrung. Nicht die Lösung eines Problems, sondern dessen Definition. Damit sich endlich die Nebel lichten, die aus zu vielem Nachdenken aufwallen.

KINDERBUCH-TIPP

Mortal Engines

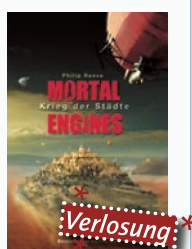
London beginnt wieder zu jagen, als Tom, ein Junge aus der 3. Klasse der Zunft, dessen Eltern schon lange tot sind, als Strafe arbeiten muss und sein größtes Vorbild Valentine trifft. Valentine, der große Luftschiffpilot, wird angegriffen. Tom, der ihn vor dem Tod rettet, wird von Valentine in das Niemandsland gestoßen. Warum? Das erfährt er von Hester und sie suchen Valentine, um sich zu rächen, was er schon alles getan hat. Inzwischen probiert Katherine, die Tochter von Valentine, die gefährliche Medusa zu zerstören, die London helfen soll, in ein neues großes Jagdrevier zu kommen. Am Ende

probieren Tom und Hester, die Medusa zu zerstören um Shan Guo zu helfen. Ein spannendes Buch, das mir sehr gut gefallen hat.

■ Sebastian 12 Jahre

i *Mortal Engines: Krieg der Städte, Philip Reeve, Ravensburger Taschenbücher, 380 Seiten, 9,95 Euro.*

! *Leonart verlost drei Exemplare. Mail bis 15. Juni an gewinnen@leonart-online.de, Stichwort Mortal Engines.*



MSR
Marketing Service Reichhart

Zeigen Sie Ihre Stärken!

**Marketingkonzepte • Grafik- & Textgestaltung • Public Relation
Veranstaltungsorganisation**

Sulzer Str. 8 Peißenberg
0 88 03/63 25 39
www.msr-marketing.de

ROSENTAGE
Tölzer Rosen- und Gartentage®

**6.-8. Juni '08
Bad Tölz**

www.rosentage.de